

## LAUDATIO MAVIE HÖRBIGER FÜR DIE QUEER BASE

Gloria liebt eine Frau. Sie lebt in Kamerun. Als sie ihre Geliebte heimlich küsst, wird sie von der Polizei erwischt. Eine Bekannte, eine Nachbarin hatte sie verraten. Gloria wird verhaftet, angeklagt, verurteilt, kommt sechs Monate ins Gefängnis – gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen stehen in Kamerun unter Strafe. Im Gefängnis wird sie misshandelt, als sie rauskommt, wird sie von ihren Freunden und ihrem Umfeld geächtet.

Joseph liebt einen Mann. Er lebt in Uganda. Er tut alles um seine Homosexualität geheim zu halten, aber durch einen Zufall findet jemand heraus, dass er einen Freund hat. Joseph wird überfallen, verprügelt, mit Messern traktiert. Sein Körper ist mit Wunden arg übersät, seine Lunge gequetscht. Ihm wird eine Lehre erteilt, die Angreifer brüllen: „Schwuler verrecke“. Zur Polizei kann er nicht gehen. Nicht seine Peiniger würde man einsperren, sondern ihn. In Uganda ist Homosexualität verboten und wird mit lebenslanger Haft oder der Todesstrafe geahndet.

Sam ist ein Trans-Mann. Er lebt in Saudi-Arabien. Seine Geburtsurkunde weist ihn als Frau aus, in der Kindheit wird er als Mädchen großgezogen, doch schon bald fühlt und sieht er sich als Mann. In Saudi-Arabien ist die chirurgische und medizinische Transformation in ein anderes Geschlecht erlaubt, wenn die Geschlechterzuordnung davor nicht eindeutig möglich ist. Sam macht von dieser Regelung Gebrauch, er unterzieht sich der Umwandlung in einen Trans-Mann. Der Schritt zur Selbstbestimmung, das Bekenntnis zur eigenen Identität – es macht ihn in seiner Familie, seinem Freundeskreis, der Gesellschaft zum Paria. Auf brutale Weise lässt man ihn spüren: Hier, bei uns in Saudi-Arabien ist für Dich kein Platz mehr.

Anna und Anna sind ein lesbisches Paar. Sie leben in Moskau. Dass sich in ihrem Land wieder zunehmend Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit ausbreitet, wollen sie anfangs nicht wahrhaben. Sie führen ein glückliches Leben und haben eine gemeinsame Tochter. Doch dann beschließt die Duma ein Gesetz gegen die Verbreitung homosexueller Propaganda. Dieses Gesetz verbietet, dass mit Kindern und Jugendlichen über gleichgeschlechtliche Sexualität und Liebe gesprochen wird. Für eine Familie, in der zwei lesbische Frauen ein gemeinsames Kind großziehen,

eine etwas knifflige Angelegenheit: Es bedeutet, dass sie jeden Tag automatisch gegen dieses Gesetz verstoßen. Und es bedeutet, dass Anna und Anna fortan täglich von den Behörden verfolgt und drangsaliert werden.

Ali ist zwar erst 16, aber er weiß: Er ist schwul. Er lebt in Afghanistan. Noch haben die Taliban das Land nicht zurückerobert, doch Ali kann sich an zwei Fingern abzählen, was auf ihn zukommt: Wenn sich die Regierungstruppen behaupten, wandert er als Schwuler für 15 Jahre ins Gefängnis. Wenn die Taliban gewinnen, bringen sie ihn um. Keine Aussichten für einen Jungen, der selbst in Afghanistan die Pet Shop Boys hören kann. Also beschließt er, abzuhausen. Egal wie. Egal wohin.

Gloria, Joseph, Sam, Ali, Anna und Anna schaffen es, ihrer unerträglichen, lebensbedrohlichen Situation zu entkommen. Unter teils abenteuerlichen, höchst riskanten Umständen fliehen sie aus ihrer Heimat und kommen nach Österreich, wo sie um Asyl ansuchen. Doch damit ist der Alptraum nicht zu Ende.

Gloria wird bei ihrer Befragung im BFA, dem „Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl“ – allein der Name klingt nach Diskriminierung – „Fremdenwesen“ – „fremde Wesen“ – „Unwesen“ – Gloria wird also bei ihrer Befragung zur Prüfung ihres Asylantrags von der Referentin inquisitorisch gefragt, ob ihr Gewalt von Männern angetan wurde, wer die Männer waren, wie sie heißen, welche Beweise sie vorlegen kann. Sie weiß nicht, was sie antworten soll, sie kennt die Männer nicht, die sie eingesperrt haben, sie beginnt zu weinen, wird für unglaubwürdig eingestuft, ihr Asylantrag wird abgelehnt.

Joseph geht es nicht anders. Das BFA glaubt ihm nicht, dass er wegen seiner Homosexualität überfallen wurde, die Wunden und Narben habe er sich schließlich selbst zufügen können. In der Asylunterkunft finden die Mitbewohner heraus, dass er schwul ist; wie in Uganda wird er von ihnen verprügelt.

Sam kommt in eine Männer-Unterkunft in der Provinz. Obwohl die Behörden von seiner Trans-Identität wissen, verweigert man ihm seine Hormonbehandlung und die erforderliche medizinische Betreuung. Sam beginnt wieder zu menstruieren, seine Zimmerkollegen, denen nicht bekannt ist, dass er ein Trans-Mann ist, drehen durch.

Anna und Anna warten eine halbe Ewigkeit auf ihre Befragung beim BFA. Ihre Asylanträge werden immer wieder verschleppt. Man sieht keine Dringlichkeit, ihre Angaben werden angezweifelt, es droht die Rückführung nach Russland.

Ali verbringt zwei Jahre als geflüchteter Jugendlicher in einem SOS-Kinderdorf. Dann lehnt ein BFA-Beamter seinen Asylantrag ab. Er glaubt Ali nicht, dass er schwul ist. Zur Begründung schreibt er in dem fast 100seitigen Ablehnungsbescheid: Ali bewege sich nicht wie ein Schwuler. Er gehe aufrecht und mit festem Schritt. Er trage keinen Schmuck, färbe sich nicht die Haare und gehe nicht zur Maniküre. Außerdem habe er sich im SOS-Kinderdorf mit anderen Jungs geprügelt, so etwas täten Schwule nicht.

Niemand weiß, was aus Gloria, Joseph, Sam, Ali, Anna und Anna geworden wäre, wenn es unsere heutige Preisträgerin nicht gäbe, vor der wir uns gar nicht tief genug verneigen können – der Queer Base.

Ihr, der Queer Base, ist es zu verdanken, dass Gloria, Joseph, Sam, Ali, Anna und Anna doch noch Asyl gewährt wurde, dass sie davor in sichere, menschenwürdige Unterkünfte gebracht wurden und dass sie heute ein selbstbestimmtes, freies Leben führen – wie hunderte andere LGBTIQ-Geflüchtete, die sich vor der Verfolgung in ihrer Heimat nach Österreich gerettet haben und um die sich die Queer Base hier gekümmert hat.

Die Queer Base wurde 2015 gegründet. Seither hat sie sich durch ihren unermüdlichen Einsatz zur wichtigsten Anlaufstelle für Queer Refuges und zu einer Bastion für die Gleichberechtigungs- und Freiheitsrechte in Österreich entwickelt.

Sie betreibt Wohneinrichtungen, in denen queere Geflüchtete untergebracht werden, sie unterstützt sie bei ihren Asylverfahren, vertritt sie gegenüber Behörden, vermittelt medizinische und psychologische Betreuung, organisiert Deutschkurse und Freizeitangebote. Sie lässt sie nicht alleine. Sie ist für sie da. Sie sorgt für ihre Integration.

Die Queere Base macht all das höchst professionell, hartnäckig, leidenschaftlich, empathisch, aber trotzdem mit der gebotenen Sachlichkeit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Ihre Aktivitäten, ihr Engagement, ihr gesamtes Tun sind getragen von dem wichtigsten Grundpfeiler unseres Miteinander – der festen, unverhandelbaren Überzeugung, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, egal woher der Mensch kommt, welche Hautfarbe er hat, welche Religion er ausübt, welche sexuelle Orientierung er ausleben möchte und welches Geschlecht er sich zuweist.

Nicht zuletzt aus diesem Grund leistet die Queer Base durch ihre Arbeit auch einen wichtigen, unschätzbaren wertvollen Beitrag dazu, dass unser Land nicht von Rechtspopulisten, Faktenleugnern, Verschwörungsfanatikern, Rassisten und Phobikern aller Art gekapert wird, sondern dass es UNSER Land bleibt, UNSER Österreich, ein Land der Toleranz, Offenheit, Freiheit, Gleichberechtigung, Aufgeklärtheit und – SOS – Mitmenschlichkeit.

Deshalb ist es mir eine große Ehre und Freude, dass ich den Ute Bock Preis hier und heute der Queer Base überreichen darf, und eine noch größere Freude ist es mir, dass ich das nicht alleine tue, sondern zusammen mit jemandem, der gewissermaßen seine eigene österreichische Queer Base ist, der die Queer Base nicht brauchte, weil er den ESC hatte – bitte begrüßen Sie mit mir die einzigartige Conchita Wurst und natürlich vor allem unsere Preisträger\*innen, Faris Cuchi und Marty Huber von der Queer Base.